

Mit eisernem Griffel

Wie man trotz einer langen Liste des Leids loslassen kann, lernen wir aus der Bibel.

Am Donnerstagabend schlage ich auf, was für Sonntag, also morgen, im Gottesdienst zu bedenken vorgeschlagen ist: ein paar Sätze aus dem Buch Hiob, ausgerechnet. Sie wissen, das ist der, der einen Nackenschlag nach dem nächsten einstecken muss, der eine Hiobsbotschaft nach der anderen bekommt. Eine brutale Geschichte: die Kinder bei einem Unfall

GOTT UND
DIE WELT



schicksalhaft ums Leben gekommen, die berufliche Existenz zerstört, schließlich mit eigener schlimmer Diagnose konfrontiert. In 42 langen Kapiteln wird die Frage des „Warum“ verhandelt, wird in immer neuen Anläufen gefragt, wie Hiob damit leben kann. Bis schließlich Gott selber auf die Anklagebank gezerrt wird. Das ganze Buch Hiob ist ein Versuch, inmitten der Bodenlosigkeit dessen, was einem Menschen widerfahren kann, so etwas wie Boden unter den Füßen zu finden. Mittendrin also auch dieser Satz:

„Ach, dass meine Reden aufgeschrieben würden! Ach, dass sie aufgeschrieben würden als Inschrift, mit einem eisernen Griffel und mit Blei für immer in einen Felsen gehauen!“

Ein herausgeschleudertes Schrei gegen wohlmeinende Freunde, die

ihn trösten, therapieren und vielleicht auch testen wollen. Anfangs saßen sie einfach bei ihm, schweigend, wie es heißt. Das war vielleicht das Beste, was sie mitbringen konnten.

Doch als sie es nicht mehr aushalten, reden sie. Und sie zerreden Hiobs Klage. Wie wenn es immer eine Erklärung bräuchte und das Unausdenkbare nicht einfach stehen bleiben kann. Und so schluchzt Hiob seinen Wunsch hinaus, dass sein Elend, seine Klagen und Anklagen nicht zerredet würden. Dass sie unerwidert bleiben dürfen, einfach da in ihrer Wucht. Dass sie eingemeißelt wären in eine Felswand, sichtbar für immer: Seht, so hab ich gelitten, so schlimm und erbarmungslos ist das Leben, das Schicksal. Es darf doch nicht einfach uninteressant werden, wie die Zeitung von gestern! Was ich ertragen muss, wird niemals weniger schlimm sein. Meißelt es ein, meißelt es tief ein! Ach, dass mein Leiden für immer sichtbar ist, niemals kleingeredet!

Während ich diese Zeilen schreibe, zeigen die Nachrichten die Trauerfeier in Bergamo für die bisher in Italien an Covid-19 Gestorbenen. Bergamo, wo vor einem Jahr Militärlastwagen Leichen verbringen mussten, weil es zu viele für die Stadt wurden. Bäume wurden dort heute gepflanzt, ein „Wald der Erinnerung“ soll es werden. Die Mahnmale in unseren Dörfern mit den Namen der Kriegstoten, die Totenbücher von

Auschwitz – sie alle kommen dem Schrei des Hiob nach: „Ach, dass sie aufgeschrieben würden, für immer eingehauen!“

Wir alle haben schon viel zu viele Erfahrungen mit der Seuche und ihren Folgen. Hunderttausende sterben daran. Millionen geraten in die Isolation, in Einsamkeit, in Aggression, in Depression. Einzelne, Familien, die ganze Gesellschaft, der Mensch verändert sich. Wir werden anders leben, und dieser Wandel geht mit viel Leid einher. Dabei verschwinden – noch dazu – die aus unserem Blick, die von Krieg, Gewalt, Hunger getroffen sind. Haltet das Leid wach, ruft Hiob, der gegen jeden Schlussstrich ist. Heil werden, wenn überhaupt, kann ich nur mit dem Erlittenen im Blick und im Herz, nicht indem ich die Augen davor verschließe.

Schließlich werde ich morgen darauf zu sprechen kommen müssen, dass nach Hiobs leidenschaftlichem Wunsch noch ein trotziger Satz von ihm steht: „Aber ich weiß, dass mein Erlöser lebt!“ Es gibt keine Lösung für das Rätsel des Warum, keine endgültigen Antworten. Aber einen Löser gibt es. Es ist im Alten Testament der, der für mich einsteht und bürgt, mir Recht verschafft. Das Erlittene wird mir anhängen, es wird eingeschnitten sein in Fels und Herz. Aber ich werde dennoch frei davon sein. Weil mich einer erlöst. Mich Gezeichneten herausführt und mir anderes einzeichnet: Leben. **JOACHIM PIEPHANS**

Gottesdienste an Ostern

Trotz Pandemie soll es auch **PRÄSENZGOTTESDIENSTE** geben.

WEISSENBURG – „Die Karwoche und Ostern ohne Gottesdienste – das soll sich nicht wiederholen“, versprechen die christlichen Kirchen in Weissenburg. Die für den christlichen Glauben so wichtigen Feiertage können in diesem Jahr wieder gefeiert werden.

„Die Priester, Pfarrerinnen und Pfarrer, Pastoren und Prediger der christlichen Kirchen in Weissenburg freuen sich auf Gottesdienste, heilige Messen und Andachten“, heißt es in der gemeinsamen Pressemitteilung, die von allen fünf christlichen Kirchengemeinden unterzeichnet ist: von Dekan Konrad Bayerle für die römisch-katholische Pfarrgemeinde St. Willibald, von Pfarrer Alexander Reichelt für die evangelisch-lutherische Kirchengemeinde St. Andreas, von Pastor Wolfgang Allgaier für die evangelisch-methodistische Kirche, von Prediger Werner Mews für die Landeskirchliche Gemeinschaft und von Priester Ottmar Schielke für die Neupostolische Kirche.

Die genauen Zeiten der Feiern werden noch im *Weissenburger Tagblatt* bekannt gegeben oder können auf den Internetseiten der Gemeinden eingesehen werden. Selbstverständlich werde bei den Gottesdiensten auf alle nötigen Hygienemaßnahmen geachtet, heißt es in der Pressemitteilung. Gerade in Zeiten, in denen die Sorge vor einer Krankheit das gesellschaftliche Leben beherrsche und uns daran hindere, Gemeinschaft zu erleben, sei die Botschaft von der Hingabe Gottes an die Menschen und vom Sieg des Lebens über den Tod unverzichtbar.

„Gerade in Zeiten, in denen die Notwendigkeit sozialer Distanz viele Menschen in Einsamkeit bringt, ist es wichtig zu wissen, dass die Kirchen – nicht nur für Gottesdienste – offenstehen und den Menschen einen Ort bieten, wo sie mit ihren Freuden und mit ihren Nöten Raum und Gehör finden“, betonen die Kirchengemeinden in ihrer gemeinsamen Erklärung. **wt**

wt 20.3.21